

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 22 (1877)  
**Heft:** 49

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

Nr. 49.

Erscheint jeden Samstag.

8. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.) Einstellungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Der Aufsatz-Unterricht. — Der Lerer — ein Optimist. — Di nationale Erzhung. — Schweiz. Aargauische Reformbewegung. — Ein Schulbesuch. — Der oberrheinische Lererverein. — Antwort auf di „offene Frage“. — Offene Korrespondenz.

## Der Aufsatz-Unterricht.

„Man muss sich im schreiben üben, wenn man richtig sprechen, genau lesen und hören will; der Griffel schärft den Verstand, er berichtigt di Sprache, er entwickelt Ideen, er macht di Sele auf eine wunderbare Weise tätig.“ Mit disen Worten bezeichnet Herder di große Bedeutung des Unterrichtes im Aufsatze. Nach im hat das schreiben nicht nur große Bedeutung für di gesammte sprachliche Bildung, sondern auch für di Schärfung des Verstandes und di Entwicklung der Ideen als für di gesammte Geistesbildung. Dasselbe hat Jean Paul mit den Worten gesagt: „Ein Blatt schreiben regt den Bildungstrieb lebendiger an, als ein Buch lesen.“ Da di Sprache der Ausdruck der Gedanken ist, so erkennen wir in ir di geistige Entwicklung eines Menschen. Darum sagte Sokrates: „Sprich, damit ich dich sehe“; und Buffon's Wort gilt für immer: „Der Stil ist der Mensch.“

Im Aufsatze liegt also auch der richtigste und sicherste Maßstab zur Beurteilung des Standpunktes einer Schule. „Di Aufsatzbücher sind das Gesicht der Schule.“ (Eisenlohr.) Di Aufsatzhefte geben nicht nur Zeugniss von der sprachlichen und geistigen Bildung einer Schule, sondern auch von der Ordnung und dem Fleiße und der Gewissenhaftigkeit in derselben.

Eine ganz besondere Bedeutung hat der Unterricht im Aufsatze darum, weil er der eigentliche Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes ist. Di Religion, das lesen, di Geschichte, di Naturkunde, di Geographie, sogar das rechnen und der Gesang sind im dinstbar. Der Aufsatz nötigt den Schüler, in seinen gesammten Kenntnissen Umschau zu halten, Ordnung und Übersicht in sein wissen zu bringen, etwaige Lücken zu ergänzen und flüchtig aufgenommenes zu vertiefen. Folglich schöpft der Aufsatz nicht nur aus allen Fächern, sondern dint zugleich allen Fächern. Er wird von allen bedint und bedint alle. Der Aufsatz nimmt also eine zentrale Stellung im Unterrichte ein. Daraus geht seine große Bedeutung hervor.

Auch di praktische Bedeutung der schriftlichen Sprach-

übung ist ser groß. Der geschäftliche wi der geistige Verker mit den Menschen verlangt von jedem, dass er seine Gedanken klar, bestimmt und verständlich zum schriftlichen Ausdrucke bringen könne. Der Aufsatz-Unterricht dint dem Leben wi kein anderes Fach, und darum macht auch das Leben gerade an dieses Fach mit Recht den größten Anspruch. „Nicht für di Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Diser Grundsatz fordert uns auf, namentlich dem Aufsatz-Unterrichte alle mögliche Sorge angedeihen zu lassen. Nach disen wenigen Worten über di Bedeutung dieses Unterrichtes fragen wir jetzt nach den methodischen Grundsätzen.

1) *Übe deine Schüler vil im mündlichen Ausdrucke!* Der mündliche Ausdruck ist di Bedingung des schriftlichen. Wer gut sprechen kann, kann auch gut schreiben. Das umgekerte ist nicht immer richtig. Übe daher deine Schüler vil im sprechen! Ein guter Lerer spricht wenig, veranlasst aber seine Schüler um so mer zum sprechen. Di Unterrichtssprache ist das *Schriftdeutsch*. Nur zum Zwecke von Vergleichungen und Erläuterungen ist di Mundart vom dritten Schuljare an noch zulässig. Der Lerer halte streng darauf, dass der Schüler immer in ganzen Sätzen antworte. Ebenso werde der Schüler häufig geübt, über gelesene Stücke zusammenhängend Bericht zu erstatten, sei es, dass er nur di Gliderung angibt, oder dass er das Stück im vollen Umfange mündlich reproduziert, oder nur das wesentliche daraus. Das aufsuchen der Gliderung ist das beste Mittel, um zur Beherrschung eines ganzen Lesestückes zu gelangen.

2) *Übe deine Schüler vil im schriftlichen Ausdrucke!* Wenn irgend wo vil Übung notwendig ist, so ist es gerade hir, wo das eigentliche Zentrum des gesamten Unterrichtes ist. Auch hir macht Übung den Meister. Es genügt durchaus nicht, wöchentlich nur *einen* Aufsatz zu machen, sondern dem Schüler soll *tagtäglich* Gelegenheit zu schriftlichen Übungen gegeben werden. Neben den zwei oder drei Aufsatzstunden, in welchen di Stilformen Beschreibung, Erzählung und Brief zur Übung gelangen, sollen

daher der Lese- und der Realunterricht vifach zu schriftlichen Übungen benutzt werden. Nach der Behandlung eines Lesestückes soll der Schüler schriftlich mit Angabe der Gliderung oder des Inhaltes oder mit der Charakteristik der Personen u. s. w. beschäftigt werden. Auch soll der Vortrag in der Geschichte und das abfragen desselben nicht eine ganze Stunde dauern, weil dabei dem Schüler zu vil geboten würde. Sondern der geschichtliche Vortrag und das abfragen dauert eine halbe Stunde, und nachher schreibt der Lerer einen Plan über das vorgetragene an di Wandtafel, und nach disem schreibt der Schüler eine schriftliche Reproduktion des Vortrages in konzentrirter Fassung in der zweiten Halbstunde nider. Änlich geschiht es im Unterrichte der Geographie, der Naturkunde und der Religion. Es ist natürlich nicht möglich und auch nicht nötig, dass diese schriftlichen Reproduktionen des Unterrichtes alle durch den Lerer selbst korrigirt werden; es genügt hir di *gegenseitige Korrektur* der Schüler unter Überwachung des Lerers. Dagegen muss man verlangen, dass di in den eigentlichen Aufsatztunden ausgeführten Arbeiten vom Lerer selbst und außer den Schulstunden und mit roter Tinte korrigirt werden, und dass der Schüler gehalten sei, danach di Fehler zu verbessern. Jeder Schüler hat ein Fehlerheft anzulegen, in das er di Wörter einträgt, di er falsch geschrieben hat. Wer allzu viele Fehler macht, muss di Arbeit noch einmal ausführen. Über diese Straf- arbeiten hat der Lerer genaue Kontrole zu führen.

Di Hauptsache aber ist und bleibt, dass nicht nur der gesammte Sprachunterricht, sondern der gesammte Schulunterricht in den Dinst der Sprachübungen gestellt werde. Man muss dieses nicht nur im Interesse der Sprachbildung des Schülers verlangen, sondern auch gleichzeitig im Interesse des gesammten Unterrichtes. Denn dabei zeigt sich dann, was der Schüler wirklich und gut weiß, und der Schüler weiß nur das recht, was er schreiben kann. Di schriftliche Reproduktion des Schülers ist also di Probe des gründlichen Unterrichtes. Diese Probe hat der Lerer jeden Tag anzustellen. Das allein bewart auch den Schüler vor Überbürdung mit allzu vil Wissensstoff und vor der unpädagogischen Stopfungsmethode unserer Tage. „Wenig, aber gründlich!“ Das sei di erste methodische Maxime in Bezhung auf das wissen. „Übung macht den Meister!“ Das sei di erste Maxime in Bezhung auf das können.

Trotz diser vilen Reproduktionsübungen der Schüler gibt der Aufsatunterricht seine selbständige Stellung nicht auf; denn es sollen wenigstens zwei Stunden der Woche im speziell gewidmet bleiben. In disen werden dann di eigentlichen Stilarten geübt.

3) *Man soll in den Aufsatübungen von Volksschülern nicht Produktion, sondern hauptsächlich nur Reproduktion verlangen.* Es ist eine Überforderung, zu verlangen, dass di Schüler produziren, dass si nach Inhalt und Form schöpferisch gestalten sollen. Diese Überforderung fürte weiter zu nichts als zum Betruge, indem di betreffenden

Schüler sich an fremde Hülfe wenden müssten. Nur bei *Nachbildungen* und *Neubildungen* darf dem Schüler di selbsteigene Produktion der Form zugemutet werden. Der *Stoff* aber ist im meistens durch di mündliche Vorbereitung zu übermitteln.

4) *Der Lerer beobachte einen genetischen Stufengang.* Beim Lergange der Aufsatübungen unterscheidet man folgende vir Stufen :

- a. Man gibt dem Schüler *Stoff und Form* (Reproduktion)
- b. Man gibt dem Schüler nur den *Stoff* (Veränderung der grammatischen oder stilistischen Form; Konzentration oder Erweiterung).
- c. Zu einer gegebenen *Form* lässt man den Inhalt finden (*Nachbildung* von Erzählung und Beschreibung).
- d. Der Schüler finde unter Beihülfe des Lerers *Stoff und Form* der Darstellung (Vergleichungen, Inhaltsangaben, Charakteristiken etc. — *Neubildungen*).

5) Das *Lesebuch* bittet dem Schüler di klassischen Muster, di er sich nach Inhalt und Form aneignen, und an denen er seinen eigenen Stil bilden kann. Durch lesen, besprechen, memoriren und vortragen eines Lesestückes soll sich das Kind ganz in das Musterstück einleben und sich dessen Wort- und Satzbilder und Interpunktions einprägen. Di Methodiker Kellner, Otto, Eisenlohr und Kehr haben den Sprachunterricht an Lesestücke angelent. Es ist unzweifelhaft, dass gute Lesestücke vil Material zu Aufsätzen biten, aber si sollen nicht di ausschliessliche Quelle der Aufgaben sein. Auch dürfen nicht zu vilerlei Übungen an einem und demselben Lesestücke vorgenommen werden, weil darunter das Interesse der Kinder leiden würde. Beides sind methodische Einseitigkeiten.

Auf di verschiedenen Schulstufen wird sich der Stoff auf folgende Weise verteilen :

#### a. Unterstufe.

- Di stilistischen Übungen werden hir vorbereitet :
- 1) durch lautrichtiges, gut artikulirtes, sinngemäß betontes sprechen;
  - 2) durch abschreiben von Wörtern und Sätzen und kleinen Lesestücken;
  - 3) durch schreiben von einfachen Sätzen nach gegebenen Wörtern;
  - 4) durch schreiben nach dem Diktat des Lerers;
  - 5) durch schreiben einfacher Beschreibungen aus dem Anschauungsunterrichte.

#### b. Mittelstufe.

- 1) Aufschreiben einfacher Erzählungen aus dem Gedächtnisse;
- 2) aufschreiben einfacher Beschreibungen;
- 3) Nachbildung von Beschreibungen;
- 4) Reproduktion einfacher Erzählungen aus der Geschichte.

#### c. Oberstufe.

- 1) Nachbildungen in der Lerbeschreibung; Vergleichungen;
- 2) Nachbildungen in der Schilderung;

- 3) Konzentration von Erzählungen aus der Geschichte;
- 4) Inhaltsangaben von Musterstücken;
- 5) Umbildung aus der Poesie in Prosa;
- 6) Charakterschilderung handelnder Personen aus den Musterstücken;
- 7) Erklärung von Sprüchwörtern;
- 8) Anfertigung von Briefen.

Gute Leitfäden für den Aufsatz-Unterricht, insofern man den Stoff nicht aus dem Lesebuche schöpft, sind di von *Lutz, Meissner, Tschache, Heinemann, Kehr, Hästers* u. a. Eine gute „Sammlung von Diktir- und Sprachstoffen“ existirt von *E. Eichler* und *Herm. Richter*.

### Der Lerer — ein Optimist.

Pessimismus und Optimismus sind zwei entgegengesetzte Weltanschauungen.

Der Pessimismus sagt: „Diese Welt ist eine schlechte Welt, und das Leben ist ein erbärmlich Ding; diese Welt ist ein Jammertal und verdient nur unsere Verachtung; es gibt kein wares Glück und keine ware Befriedigung; alles ist eitel, wi schon Salomo gesagt hat.“ Der Pessimist schaut alles durch eine trübe Brille. Ni kann er sich auf den Standpunkt erheben, dass er denkt: „alles zum guten“. Wi er an dem Glücke des einzelnen verzweifelt, so verzweifelt er auch am Glücke der Menschheit. An einen Fortschritt zum besseren kann er nicht glauben. Merkwürdig ist, wi eine große Zal von Geistlichen diser trostlosen Lebensanschauung anheimgefallen ist.

Der Optimist betrachtet alle Dinge des Lebens von irer lichten Seite. Nimals lässt er den Mut und di Hoffnung sinken, und trotz aller Unvollkommenheit verzweifelt er ni an der schlüsslichen Erreichung eines befriedigenden Zustandes für den einzelnen und das ganze. Immer glaubt und hofft er das beste, und an den dunkelsten Wolken erblickt er schon den hellen Rand. Welch ein Glück für den Lerer, wenn diese Lebensanschauung in stärkt!

Alter, Erfahrung und Bildung bestimmen unsere Lebensanschauung. Im allgemeinen ist di Jugend optimistisch. Di Jugend ist di Zeit der Ideale und der goldenen Zukunfts-träume.

„Bis an des Äthers bleichste Sterne  
Erhab in der Entwürfe Flug;  
Nichts war so hoch und nichts so ferne,  
Wohin ir Flügel in nicht trug.“

Das ist di goldene Zeit, wo der Mensch noch alles glaubt und alles hofft, und di noch in der Erinnerung den lebensmüden Greis erwärmt.

Doch di Wirklichkeit hält selten, was di hochfliegenden Träume verheißen. Mit dem reiferen Alter tritt di Ernüchterung und oft di Enttäuschung ein. Darum ist das Alter vorwiegend zu einer pessimistischen Anschauung ge-neigt, und das um so mer, als di Täuschungen, Wider-wärtigkeiten und Leiden im reichlicher zu Teil werden.

Auch unsere Bildung ist ein wesentlicher Faktor unserer Lebensanschauung. „Alle großen und gesunden NATUREN sind heiter und hoffnungsvoll“, sagt Smiles. Und es

hängt von uns ab, auf di helle eder dunkle Seite der Dinge zu blicken. Di ware Weisheit fürt nicht zur Geringschätzung, sondern zur Richtigschätzung der Welt.

Namentlich ist es di Bildung, di dem Alter den Optimismus wart. Wenn auch di Ideale der Jugend sich als treulos erwisen haben, so ist dis für den weisen kein Grund, an der Welt zu verzweifeln.

Zwei unserer Ideale, so lert uns Schiller, bleiben uns treu:

„Von all dem rauschenden Geleite,  
Wer harrete libend bei mir aus?  
Wer steht mir tröstend noch zur Seite  
Und folgt mir bis zum finstern Haus?  
Du, di du alle Wunden heilst,  
Der *Freundschaft* leise, zarte Hand,  
Des Lebens Bürden libend teilst  
Du, di ich frühe sucht' und fand.“

Und du, di gern mit ir sich gattet,  
Wi si der Sele Sturm beschwört,  
*Beschäftigung*, di ni ermattet,  
Di langsam schafft, doch ni zerstört,  
Di zu dem Bau der Ewigkeiten  
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,  
Doch von der großen Schuld der Zeiten  
Minuten, Tage, Jare streicht“

Hat der Mensch einmal disen Standpunkt erreicht, dass er in der Arbeit sein Glück findet, dann wird eine unzerstörbare Heiterkeit seine Sele erfüllen, eine Heiterkeit, di alle Dinge diser Welt beleuchtet. Als Glid der Menschheit und als Ring in der Kette der sittlichen Weldordnung fült er sich von jetzt an und ist sich seines Wertes bewusst in seiner Arbeit. Hirn mit hat er einen vil idealern Standpunkt erobert als in seiner Jugendzeit. Mit diser Hingabe an di Aufgaben der Menschheit wird der Mann und vor allem der Lerer sich selber di ewige Jugend bewaren. Ob er gleich alt wird, so werden doch Herz und Gemüt jung bleiben, und di gefährliche Krankheit Pessimismus kann im nichts anhaben. Ein Lerer muss Glauben haben, Glauben an den Sig des waren, guten und schönen, Glauben an di ewige Entwicklung des Menschengeschlechtes. Nur diser Glaube gibt im di Kraft der Libe, di Jugend zu erzihen und zu bilden, nur in disem Glauben findet er den Lon seines schweren Berufes.

Der Teufel mit seinen Hörnern und dem Pferdefüsse, dises mittelalterliche Gebild des Aberglaubens, ist gewichen und verschwunden; aber als „Pessimismus“ will er hi und da den einzelnen schrecken. Gibst du das Herz im preis, bist du verloren! Zu im muss der Lerer sprechen: „Weiche von mir, Satan!“

### Di nationale Erziehung.

Bekanntlich hat unlängst ein gewisser Th. Ziegler, gew. Lerer in Winterthur, geborner Deutscher, di Schweiz in einer Schrift heruntergemacht. Diese Schrift hat bei uns vil redens gemacht. Der „Bund“ sagt über si, dass si neben vilen Unrichtigkeiten hi und da auch ein Körnchen Wahrheit enthalte, und dass wir Schweizer einige gute Leren aus ir zihen können. Von ausländischen Schriftstellern werde

uns Schweizern di *Nationalität* oft abgesprochen. Das komme daher, dass wir si selbst nicht genug betonen. Ein Ausländer höre so vil von Kantonalsouveränität, von verschiedenen Räcen und Sprachen, so vil Zank um jeden Obolus für das gemeinsame Vaterland, dass er auf den Gedanken kommen müsse: Wo bleibt di schweizerische Nation? Er siht bloß Deutsche, Franzosen, Waadländer, Berner, Ostschweizer, di alle besondere Staten sein wollen, aber er siht nirgends Schweizer.

Es ist etwas daran, sagt der „Bund“, und wir tun wol, es zu beherzigen. Ist nicht gerade hier der Ort, das nationale Bewusstsein zu wecken und zu stärken? Bitet nicht di Schweizergeschichte ein treffliches Mittel dazu? Ist nicht di Schilderung der herrlichen Alpenwelt geeignet, Libe zum Vaterlande zu erwecken? Haben wir ein **Oberklassen-Lesebuch** für di ganze deutsche Schweiz, das in geeigneter Auswal dise patriotischen Stoffe neben einer guten Auswal aus der klassischen Poesie bietet? Hat nicht jeder Kanton sein eigenes Lesebuch nach seinem eigenen Geschmacke, nach seiner eigenen Parteirichtung, nach seinem eigenen Glauben? Wuchert nicht das Kantonessen-tum namentlich in unseren Oberklassen-Lesebüchern? Wäre nicht gerade das Oberklassen-Lesebuch das gemeinsame Lermittel aller deutschen Kantone? Ist nicht di Sprache gemeinsam? Ist nicht di Geschichte gemeinsam? Ist nicht di Geographie gemeinsam? Ist nicht di Naturkunde gemeinsam? Nun, das ist der Stoff für ein Oberklassen-Lesebuch. Aber di Zal der Schuljare ist verschieden! Nun, so mögen di Kantone gemeinsam handeln, di annähernd gleiche Schulzeit haben, wi Thurgau, Zürich, Aargau, Baselland, Basel-stadt, Solothurn, Bern etc.

Vor einigen Jaren haben sich einige Erziehungsdirektoren vereinigt, gemeinsam zu handeln. Groß waren di Erwartungen der pädagogischen Welt. Aber wi spassig! Auch hier hat der kreisende Berg ein Mäuslein geboren: Eine „Fibel“ für das erste Schuljar und ein Lesebüchlein für das zweite und dritte Schuljar kamen an das Licht der Sonnen!

Haben wir damit eine *nationale* Erziehung erobert? Oder haben wir schon eine *nationale* Erziehung? K.

## SCHWEIZ.

### Aargauische Reformbewegung.

(Korresp.)

Allen Anzeichen nach treibt der Aargau einer Total-revision entgegen, wi lange dise auch noch auf sich warten lassen mag. Da wird denn vor allem auch di Schule mitgenommen werden müssen. Darauf hin deuten di Ver-tröstungen, welche di Regirung dem großen Rate zu Teil werden liß anlässlich einer Motion auf Abänderung des Schulgesetzes im Sinne einer Umwandlung der Wider-bestätigung in eine Widerwal. Man scheint sich nun selbst in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken vertraut machen zu wollen, dass es auf bisherigem Fuße doch nicht mer weiter gehen könne. Di Lererschaft darf sich desswegen

etwas zu gute tun, selbst mit Hand an's Werk gelegt und di Mängel und Gebrechen des bisherigen Systems bloß gelegt zu haben; denn di schon seit Jaren herrschende Opposition sowi di an letzter Kantonalkonferenz mit Ein-mut gefassten Beschlüsse und di darauf basirende Eingabe an di tit. Regirung mit Reformvorschlägen mag nicht wenig dazu beigetragen haben, selbst Leuten di Augen zu öffnen, di sich sonst gerne am *status quo* begnügen oder sich im Glanze irer vermeintlichen Schöpfungen par excellence zu sonnen belieben. Ein Zil wäre also insoweit in Sicht. Aber es gilt eine Reformation an Haupt und Glidern, nach *innen* und *außen*. Weun eine Gesetzesrevision vor sich geht, so beschlägt dise immerhin nur di organisatorische Seite, auch der Volksschule. Ire Hebung verlangt aber überdis noch eine *Reform des Unterrichtes* nach Stoff und Methode, und dise hinwiderum sind bedingt durch Zeit und Zil.

Der Kantonalkonferenzvorstand fasst nun dise Frage ernsthaft in's Auge und hat an di einzelnen Lerer und Inspektoren eine Zuschrift erlassen, worin er sagt, es müsse di Reform des Volksschulunterrichtes ein ständiges Traktandum unserer Konferenzen sein. Es wird nun, da eine Bemeisterung des ganzen Thema's auf einmal nicht möglich erscheint, di Frage zur Beantwortung zugewisen: *Welche Stellung gebürt dem Realunterrichte in der Volksschule und in welchem Verhältnisse stehe derselbe zum Sprachunterrichte?* Diese Frage dürfte schon einiges Interesse in Anspruch nemen.

Warum man gerade dem Realunterrichte vor jedem andern zu Leibe rückt, hat seine bestimmten Gründe. Für den kundigen braucht's keiner weitern Erklärung, dass di Methode zum Teil durch Zeit und Zil ire Modifikation er-fare. Unser aargauische Lerplan für di Volksschule setzt in allen Disziplinen ein hohes Zil, er ist ein Maximalplan in des Wortes weitester Bedeutung. Der *Realunterricht*, um bei disem zu verbleiben, hat mit dem fünften Schuljare systematisch zu beginnen, und zwar zugleich Geographie, Schweizergeschichte und Naturkunde. Unser Lesebücherfabrikant hat sich diser Forderung nicht nur angepasst, sondern ging noch weiter, indem er di Vor-begriffe der Geographie, verflochten mit der sog. Heimat-kunde in's dritte Schuljar zurück verlegte, um di systematische Geographie des Heimatkantons in ausgedentester Weise auf das virte Schuljar transferiren zu können. Es liegt nun auf der Hand, dass dise drei Fächer einen großen Teil der Zeit absorbiren, di dem Sprachunterrichte dafür abgehen. Anstatt dass man di Sprachbildung und di Denkkraft zu fördern sich bestrebt, stopft man di unentwickelten Ge-hirnchen mit allerlei Wissens- und Gedächtnisskram aus. Der richtige Methodiker zieht wol di Realien in den Kreis seines Sprachunterrichtes, natürlich, denn si sind es, an denen sich richtige Vorstellungen erholen, Begriffe ent-wickeln lassen, an denen sich also das Sprachverständniss wesentlicher bildet, als dis an abstrakten Dingen je der Fall sein könnte; aber er wird nicht systematisiren schon auf diser Altersstufe, di ein richtiges Verständniss absolut nicht voraussetzen lässt. Für alle Sünden, di seit Jaren in diser Beziehung begangen worden sind, sind in erster Linie

di Lesebücher und di Lerpläne verantwortlich zu machen. Wir haben hier nämlich di umgekehrte Regel, di Lernmittel bestimmen di Normen unseres Lerplans; das ist bezüglich des Sprachunterrichtes, des Realunterrichtes und des Rechenunterrichtes tatsächlich der Fall. In dem Umstande aber, dass der Sprachunterricht, unter dem wir nicht einen speziell grammatischen Unterricht verstanden wissen wollen, sondern vielmehr eine Entwicklung des sprachlichen Verständnisses und Gefüles, eine Aneignung von Ausdrucksformen und deren richtige Anwendung, dass derselbe durch Entzug einer im notwendigen Zeit Einbuße erleiden muss, dass durch systematisieren für in nichts gewonnen wird, darin liegt ein großer Fehler. Ein zweiter Fehler liegt aber in der mechanischen Erteilung und gedankenlosen Aneignung des realistischen Stoffes auf einer verfrühten Stufe. Das beides vermögen di Lesebücher, und dass auch gar nichts haften bleibt, dafür sorgt der Lerplan getreulich; denn der treibt mit hastiger Eile nach vorwärts. Di Forderungen des letztern und di bequeme Gelegenheit des ersten verleiten gar manchen Lerer, di einzelnen Kapitel aus Geschichte, Geographie und Naturkunde zu Rezitirübungen zu verwenden. Wenn andere auch sich vom Buche emanzipieren in der Weise, als si den Stoff frei behandeln, so ist eine Schablone dennoch nicht zu vermeiden, insofern der Schüler eben auf's Lesebuch schwören wird und so schliesslich dem gleichen Schicksal verfällt wie der vorige, nämlich dass beide bald alles vergessen haben. Disen beiden Sündern müssen wir an's Leben gehen, wenn anders di Schule wider leben soll. Soll der Unterricht frisch, belebend und nachhaltiger Wirkung sein, so muss in der Lerer frei erteilen, was aber eine Vorbereitung voraussetzt. Aus diesem Grunde wünschten wir di leider zu oft benützte Notbrücke entfernt, d. h. den Realstoff ganz aus den Lesebüchern hinausbuggen. Das ist eins.

Zum zweiten mag aus dem gesagten erhellern, dass wir den Realstoff bis zum sechsten Schuljare bloß im Diente des Sprachunterrichtes verwendet wissen wollten. Di Realien für sich möchten wir erst später eintreten lassen, weil ein unentwickelter Verstand denselben auch nicht das geringste Interesse abgewinnt und der scheinbar noch so gründliche, methodisch richtige Unterricht deshalb nur minimale Resultate zu erzielen im Stande ist.

Diese Behauptungen hängen nicht etwa in der Luft, sie basieren auf der Erfahrung, die man bezüglich der Leistung der Volksschule in dieser selbst und an den Rekrutentests hat machen können. Aus derselben ergibt sich denn auch die Notwendigkeit einer Reform des Realunterrichtes nach *Stoff, Methode und Zeit*. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten keineswegs, die wir im Wege stehen; eine der größten wird die Lesebuchfrage selbst sein, sodann vielleicht die Vorurteile vieler Lerer selbst. Dass es aber nicht länger so bleiben kann, davon ist man fast allenthalben überzeugt, wenigstens da, wo man's bei einer angeworfenen Tüne nicht bewenden lassen will. Ebenso überzeugt sind wir von der Dankbarkeit der Aufgabe, die sich die aargauische Lererschaft stellt. Möge die Lösung eine ebenfalls dankbare, gelungene und würdige werden!

*Anmerkung d. Red.* Der Mittelweg ist auch hier der beste, und der besteht darin, allerdings nicht den gesamten Realstoff in's Lesebuch aufzunehmen, wie die Lesebücher von Eberhard u. a. m., sondern nur eine gewisse Anzahl ausgewählter, schön ausgeführter Einzelbilder aus Geschichte, Geographie und Naturkunde zur Ergänzung des mündlichen Vortrages und zur Verwendung von Sprachübungen. In diesem Sinne macht sich eine Bewegung im Kanton Bern geltend.

### Ein Schulbesuch.

#### Mein liber Xaver!

Versprochenermaßen gebe Dir himit Bericht über meinen Schulbesuch in X, den ich schon längst beabsichtigte und endlich am verflossenen Montag Nachmittag ausführte. Trotzdem der Himmel, wie es im November gewöhnlich der Fall ist, recht düster dreinschaute und Regen in Aussicht zu stehen schien, wanderte ich rüstig meinem Ziele entgegen. Es war mir wol und weh um's Herz, wie ich dem schweigsamen, stillen Dorfe mich näherte, dessen Jugend ich so lange als Lerer vorgestanden. Ja, ich schäme mich fast, es Dir zu bekennen, ich war erregt und mein Herz schlug lauter, wie ich, im Schulhause angelangt, hereintrat — hereinstürmte, möchte ich sagen — in das mir so lieb gewordene, heimelige Schulzimmer der Oberschule. Ich hatte ja so manche ernste, so manche heitere Stunde hier zugebracht mit vielen der nämlichen Schüler, die sich beim hereintreten schnell erhoben und mich freundlich und verwundert anblickten. Es kam mir jetzt alles wie ein nur halb entschwundener Traum vor. Da sitzt er ja noch, der mutwillige Toni, der durch sein munteres, lebhaftes Wesen mir so oft Spass, aber auch viel Verdruss machte, und der beim Schneeballenwerfen einem dutzend anderen Arbeit genug machte. Dort der kleine Schangi, der Knirps, dem die bösen Brüche nie in den Kopf wollten, und dort das schüchterne Nineli, das allemal weinte, wenn es dem Herrn Inspektor aufsagen sollte.

Der Lerer hatte eben Sprachlere (von 1 bis 2). Die Schüler des fünften und sechsten Winterkurses hatten unmittelbaren Unterricht: die vir Fälle des Dingwortes. Sie mussten mündlich Dingwörter abändern, wobei vom Lerer nichts entwickelt, nichts beigelegt wurde. Es war eine rein mechanische, zum gänen langweilige Beschäftigung, die nicht sehr viel nützen mochte. Denn der Lerer hatte nicht daran gedacht, dass sich die Unterscheidung der vir Fälle an die Satzlere — Lere vom Satzgegenstande und den Ergänzungen — anzuschliessen habe und dieser nicht vorhergehen solle, dass überhaupt die Wortlere Hand in Hand gehe mit der Satzlere oder doch wenigstens den Satz zur stofflichen Grundlage habe. — Unterdessen hatten die Schüler des vierten Winterkurses aus einem Lesestücke alle Dingwörter herauszuschreiben. Natürlich schrieben sie alle, die fähigeren nicht ausgenommen, alle möglichen Wörter heraus, wenn dieselben nur große Anfangsbuchstaben hatten, z. B. „Als“, „Derselbe“ u. s. w.! Nachher hatten diese nun selbst mündlichen Unterricht: aus nackten Sätzen, welche einige Schüler aufzuzählen wussten, wurde kurz und gut der Satzgegenstand hervorgehoben. Dies einförmige Geschäft dauerte

bis 2 Ur, und ich glaubte nun, di Grammatikstunde wäre vorbei. Aber erst jetzt ging's recht an. Der Lerer erklärte nun, one Beispile zu Hülfe zu zihen — denn diese liß er erst nachfolgen — das dreifache Geschlechtsverhältniss in Ein- und Merzal. Hernach mussten di Schüler männliche, weibliche und sächliche Dingwörter nach disem Einteilungsgrunde in Rubriken gesetzt auf di Tafel schreiben. Di meisten überschriben di erste Rubrik mit „Männliches Geschlecht“ und einige di zweite mit: „Weipliches Geschlecht“; denn so wurde ja vorher gesprochen, und der Lerer hatte es nicht für nötig gefunden, auf di Schreibung diser Wörter aufmerksam zu machen oder si an di Tafel zu schreiben. Im ganzen mangelte es disem Sprachlerunterrichte an Frische, Natürlichkeit und Lebendigkeit, und ich merkte ser wol, dass unser junge B. noch ser im unklaren ist in Zil, Methode und Gang des Sprachlerunterrichtes. Aus dem Umstande, dass er disem Fache nur eine Stunde per Woche widmen zu müssen glaubte, konnte ich unter anderm auch schliessen, dass er nicht im entfertesten daran dachte, di Sprachlere gehörig mit dem übrigen Sprachunterrichte in Verbindung zu bringen, damit der Schüler überhaupt Nutzen von derselben habe. — Hir will ich noch eine andere Bemerkung mitgehen lassen. Der Lerer hilt wi recht bei den Schülern strenge auf eine gute und reine Aussprache. Aber einerseits war er selbst nicht frei von mundartlichen Fehlern; er sprach z. B. weiplich statt weiblich u. s. f. Andrersseits verfil er in seinem streben, das Schriftdeutsche recht rein sprechen zu lassen, in peinliche Ungereimtheiten. Di Schüler durften nicht sprechen: „hörte, arbeitete, reiten, Schatten“, sondern: „hörthe, arbeitethe, reithen, Schatthen“. Nein, solches Deutch hört man aus keines Gebildeten Mund! Weg mit solchen Peinlichkeiten, unsere Muttersprache ist onehin hart und kräftig genug.

Als gegen halb 3 Ur ich Herrn B. fragte, was noch käme, bemerkte er mir: Geographie und mit den zwei oberen Abteilungen nachher noch — Buchhaltung. Betreffs letztern Faches war ich höchst verblüfft; denn solche Sprünge hätte ich unserm B. doch nicht zugetraut. Dass, wo di Verhältnisse danach sind, man mit fähigen, im rechnen gut vorbereiteten virzenjährigen Schülern allenfalls etwas Buchhaltung durchneme, mag wol hingehen; aber mit eilf-, zwölf- und dreizenjährigen Knaben und Mädelchen, von denen di Merzal kaum di Elemente des bruchrechnens überwunden hat, Anfertigung von Kontrolen über Weinvorräte u. s. f., nach dem eilfsten Hefte von Zähringer, verlangen, das ist über das Bonenlid. In X haben in einem Zeitraume von zen Jaren sechs Lerer an der Oberschule gewirkt (schöne Zustände, nicht war!); aber von disem Buchhaltungsschwindel liß sich keiner derselben befallen. Aber Herr B. versteht's nun besser (und er möchte vielleicht gar di Schüler der Bezirksschule X in den Schatten stellen). Ich bemerkte im, er habe sich da wol ein wenig verrechnet, und di Primarschule habe es vorerst doch damit zu tun, eine gute elementare Bildung zu vermitteln und könne bei unseren bescheidenen luzernischen Verhältnissen speziellen und onehin über dem Horizonte des eilf-, zwölf- und dreizenjährigen Knaben und Mädelchens ligenden Unterricht in der Buch-

haltung schlechterdings nicht einfürzen. Davon schweige auch unser Lerplan, dessen Zil von der Merzal unserer Schulen stets unerreicht bleibe, fast gänzlich, und der „Kreiser“ werde im den Plunder schon wegerkennen.

Nun stach mich der Wunder, zu schauen, was drüben in der Unterschule di Nonne mache. Du erinnerst Dich unseres Besuches, den wir vor zwei Jaren der Gesamtschule in E., wo auch eine Nonne funktionirte, machten? Damals erfasste uns beide ein Grauen, wi wir di schmähliche Disziplin, di Schriften der Schüler, den schwachen Stand derselben im rechnen u. s. f. warnamen. Jetzt wollte ich mich überzeugen, ob denn hir bei der Schwester Clorinda nichts besseres zu finden wäre. Mein Besuch dauerte zwar nicht lange, doch lange genug, um mir zu einem einigermaßen sichern Urteile zu verhelfen, das ir besser lautet als der obgenannten in E. Si hilt mit den Schülern des zweiten und dritten Winters Leseübung. Darauf folgte erklären und abfragen des Inhaltes, was zimlich ordentlich von Statten ging. Di Disziplin war befridigend, liß mich aber merken, dass di Handhabung derselben der „Schwester“ am meisten zu schaffen gab. Ich vernam nachher, ganz im Anfange des Winterkurses sei es in irer Schule ordentlich konfus zugegangen, di Schüler hätten sich geberdet wi di Mäuse, wenn di Katze aus dem Hause ist. Da sei aber der Ortsinspektor eingeschritten und habe dem Unwesen gesteuert. Ich verabschidete mich höflichst von Schwester Clorinda und — „ade, ade Lerer“ erscholl's hinter mir aus dem Munde der kleinen. Ich war es ja, der si fast alle in di geheimnissvolle Kunst des ABC einfürte, ich war ja ir erster\*) Lerer gewesen und der behauptet gar lange seinen Platz im Kinderherzen.

Wi ich wider zu Herrn B. hinüberkam, hatte er Geographiunterricht. Während der virte Winterkurs di Grenzen der Wongemeinde und di des Kantons Luzern auf di Tafel schrib, hatten der fünfte und sechste Winter mündlichen Unterricht: di Gewässer des Amtes Entlibuch. Mit peinlicher Genauigkeit liß der B. jedes auf der Karte angegebene unbedeutende Bächlein benamsen, übersah aber dabei Hauptsachen, wi di Unterscheidung zweier Flussgebiete, nämlich der kleinen Emme (oder meinetwegen der Reuss) einerseits und der großen Emme (Aare) andrerseits. Unwillkürlich dachte ich da an das, was Diesterweg in seiner „Reise nach den dänischen Staaten“ irgend wo gelegentlich über den Geographiunterricht sagt: „... Wir leren in den Schulen immer noch vil zu vil. Wir leren Dinge, di derjenige, der si braucht, späterhin von selbst lernt. ... In der Unterscheidung des für di allgemeine Bildung wesentlichen vom un wesentlichen, der eigentlichen Basis von dem darauf aufzufürenden, dessen, was sich nicht von selbst macht, von dem, was sich von selbst macht, daran erkennt man den Lermeister in objektiver Beziehung. Anfänger im leren leren alles, was si wissen und eben gelernt haben; Meister wissen sich zu beschränken. Wi vil

\*) Im Kanton Luzern hat in Schulgemeinden mit zwei Lerern der Oberlerer im Sommer di erste Abteilung (di Anfänger), der Unterlerer hingegen di zweite und dritte Abteilung zu unterrichten.

unnütze Quälerei würden wir den Schülern ersparen, wenn wir nur *wesentliches* lernen!“

Schliesslich sollte es an die Buchhaltung hergehen. Allein glücklicherweise war es bald 4 Ur, und die Dunkelheit, welche schon den Geographiunterricht fast verunmöglichte, sprach gebittert halt. Auch ich will hier halt machen. Ich hätte zwar noch manches zu sagen und habe im Verlaufe des Briefes manche wichtige Bemerkung unterdrückt. Ich wollte Dich nicht ermüden, und Du könntest am Ende sagen, es wäre mir nur um's spätnisieren und kritisieren zu tun gewesen. Gott beware! Ich gebe ja nur so objektiv als möglich die empfangenen Eindrücke wider, und will hier auch nicht vergessen, der vortrefflichen Disziplin und der Sauberkeit und Ordnung, die mir in allem entgegenrat, anerkennend zu erwänen\*). — Und wenn ich mer vom Lehrer als von den Schülern sprach, so tat ich's Deinem Wunsche gemäß und aus dem guten Grunde, weil am Anfange eines Schuljares, das ein neuer Lehrer eröffnet, man das Urteil über den Stand der Schule mit demjenigen über den Lehrer selbst nicht wohl in Verbindung bringen kann oder gar verwechseln darf.

Lebe wohl!

Dein Ernst Guck.

### Der oberrheinische Lehrerverein

tagte dieses Jahr am 26. Mai und 27. Oktober in der Warteck in Basel. Die Anzahl der anwesenden war jedesmal etwa 60 Personen, meistens badische Lehrer, dann Schweizer aus dem Frickthal und Basel und einige Elsässer (Abgeordnete der Lehrer in Mülhausen). In der ersten Versammlung sprach Rektor Theiler in Frick über den naturgeschichtlichen und in der zweiten über den physikalischen Unterricht in der Volksschule. Er eröffnete beide mal den Vortrag mit allgemeinen Bemerkungen über den realistischen und speziell naturkundlichen Unterricht in der Volksschule und zeigte dann an selbst verfertigten Veranschaulichungsmitteln, wie si jeder Lehrer mit geringen Kosten erstellen kann, wie dieser Unterricht auf eine fruchtbare Weise erteilt werden kann. Die vorgeführten Veranschaulichungsmittel und Apparate fanden durch ihre Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit laute Anerkennung und selbst Bewunderung. Es musste sich jeder anwesende sagen, dass der naturkundliche Unterricht, auf diese Weise erteilt, die dahierigen Abschnitte in den Lesebüchern rein überflüssig machen und ein ausgezeichnetes Mittel zur Übung der Beobachtung, des nachdenkens und des mündlichen und schriftlichen Ausdruckes werden müsse.

Aus den Verhandlungen des Vereins, der etwa 100 Mitglieder zählt, teilen wir mit, dass beschlossen wurde, über die Verhandlungen künftig ein Protokoll zu führen. Früher hatte der Verein gemeinsam mit den „freien Konferenzen“ ein eigenes Organ, die „Oberrheinische Lehrerzeitung“. Seitdem die Scheidung der badischen Lehrer in „freie“ und „vereinigte“ Konferenzen aufgehört hat, ist die sonst gut redigierte „Oberrh. Lehrerztg.“ eingegangen. Von einer Seite wollte man die „Neue oberrh. Lehrerztg.“ zum Vereinsorgan erklären. Mit großer Merheit wurde jedoch auf den Antrag von Rektor Arnold in Rheinfelden beschlossen, von einem eigenen Organ abzusehen, dagegen für jedes der drei in dem oberrheinischen Lehrerverein vertretenen Länder je einen Korrespondenten zu bestellen, welche in der „Schweiz. Lehrerztg.“, der „Neuen bad. Schulztg.“ und dem „Elsässer Schulfreund“ über unsere Versammlungen Bericht zu erstatten haben.

\*) Das Geschäft des räumens und lobhudels darf ich übrigens wolgernut dem Hochwürdigen überlassen, unter dessen „Schutz und Schirm“ Herr B. sich begeben hat; derselbe weiß am besten, wie man den Moren weiss wäsch.

### Antwort auf die „offene Frage“ in Nr. 37 der „Schweiz. Lehrerztg.“.

Vorerst muss bemerkt werden, dass nicht genau ersichtlich ist, was unter „Berechnung aller möglichen Diagonalen“ verstanden ist, ob die Anzahl oder die Größe derselben. Die Bezeichnung „regelmäßige“ Polygone lässt zwar zunächst auf letzteres schließen; gleichwohl stehe hier die Lösung für beides:

1) Die Anzahl der Diagonalen eines  $n$ -Eckes ist  $\frac{n(n-3)}{2}$ . Denn von jedem der  $n$ -Punkten können nach allen übrigen ( $n-1$ ) Punkten, mit Ausnahme der zwei nächstliegenden, Diagonalen gezogen werden, macht von jedem Punkte aus  $(n-3)$ , also von  $n$ -Punkten aus  $n(n-3)$  Diagonalen. Alsdann ist aber jede zweimal gerechnet; denn Linie  $a b =$  Linie  $b a$ . Die Anzahl derselben ist also nur halb so groß,  $= \frac{n(n-3)}{2}$ .

Man gelangt zum nämlichen Resultat, wenn man zuerst nach der Kombinationslehre sämtliche Linien berechnet, die sich zwischen  $n$  Punkten ziehen lassen, nämlich  $\frac{n(n-1)}{2}$  und nachher die Anzahl der Seiten ( $n$ ) abzieht; also  $\frac{n(n-1)}{2} - n$  u. s. w.

2) Jede Diagonale eines regulären Polygons ist eine Seine des umschriebenen Kreises. Auf den Halbmesser bezogen, wird sie also ausdrücken sein durch  $2r \sin \frac{1}{2}c$ , wo  $c$  den zugehörigen Zentriwinkel bezeichnet. Nun ist in einem  $n$ -Eck der Zentriwinkel zu einer Seite  $= \frac{360}{n}$ , zu zwei Seiten, d. h. zu einer Diagonale, die über zwei Seiten schreitet  $= \frac{2 \cdot 360}{n}$  und über  $m$  Seiten  $= \frac{m \cdot 360}{n}$ . Diesen Ausdruck oben für  $c$  eingesetzt, ergibt:

$$d = 2r \sin \frac{m \cdot 180}{n}$$

Soll jedoch die Diagonale ( $d$ ) auf die Seite ( $s$ ) bezogen werden, so dient die Überlegung, dass die Seite  $s = 2r \sin \frac{180}{n}$  ist. Diese ist nun in der Diagonale enthalten:

$$\frac{d}{s} = \frac{2r \sin \frac{180m}{n}}{2r \sin \frac{180}{n}}; \text{ also } d = s \cdot \frac{\sin 180m}{\sin 180}$$

welche Formel sich zum Gebrauch mit Tafeln in folgender handliche verwandeln lässt:

$$\log d = \log s + \log \sin \frac{180m}{n} - \log \sin \frac{180}{n}$$

Diese Formel sowie ihre Ableitung ist so einfach, dass man sich dieselbe wie so viele ähnliche gegebenen Falls selbst erstellt, auch wenn sie sich sonst nirgends vorfinden sollte. Was übrigens die Gesetze der Polygone, und speziell der regulären, anbetrifft, so hat *Gauss*, der Mathematiker der Neuzeit in seiner Theorie der Zahlen und der Polygone, unter andern auch in seiner Lösung des 17-Eckes, wodurch alles in Betracht gezogen, was dahin gehört. *Simmen* in Erlach.

### Offene Korrespondenz.

4. 4. Bpest: Ich bin bereit, Ihre Einsendungen aufzunehmen; schreiben Sie dieselben nur in der gewöhnlichen Orthographie; im Honorar sollen Sie gleichgestellt sein wie die anderen Korrespondenten, nämlich  $1\frac{1}{2}$  Fr. per Spalte am Schlusse des Jares. — Herr J. G.: Das nächste mal! — Herr H. in E.: Ihr Artikel ist kaltes Wasser; aber, wenn er Wärheit enthält, wird er erscheinen müssen.

# Anzeigen.

## Lererinnen-Seminar in Zürich.

Eine auf Beginn des Schuljares 1878/79 neu zu errichtende Lerstelle für deutsche Sprache und Geschichte am Lererinnenseminar und der höheren Töchterschule in Zürich mit Verpflichtung zu 20—25 wöchentlichen Unterrichtsstunden und einer Jaresbesoldung von 170—200 Fr. per wöchentliche Stunde wird anmit zur Bewerbung ausgeschrieben. Aspiranten haben ire Meldungen nebst Ausweisen über Studiengang und bisherige Lertätigkeit bis spätestens den 21. Dezember 1. J. an den Präsidenten der Stadtschulpflege, Herrn Paul Hirzel, einzusenden.

(H 6188 Z)

Zürich, den 29. November 1877.

Im Auftrage der Stadtschulpflege:  
Der Aktuar: F. Meyer.

Ein gutes älteres Pianino und ein vorzügliches Klavir werden billigst verkauft.



## Für Theater-Gesellschaften!

Bei Orell Füssli & Comp. in Zürich sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen:

### Der Erbe des Millionärs.

Schauspil in vir Aufzügen von Adolf Calmberg.

Nach einer waren Begebenheit: Jesuitenprozess de Buck vor den Assisen von Brabant in Brüssel. Zweite Auflage. Preis Fr. 3.

### Der Sekretär.

Lustspil in einem Aufzuge von Adolf Calmberg. Preis Fr. 2.

### Wer ist der Herr Pfarrer?

Lustspil in einem Aufzuge von Adolf Calmberg. 2. Aufl. Preis Fr. 2. 70.

### Das Röschen vom Kochersberg.

Elsässisches Lebensbild in fünf Aufzügen von Adolf Calmberg. 2. Aufl. Preis Fr. 3. 40.

Sämmtliche Leichtungen, anerkannt gute Volksstücke, auf den großen Bühnen Deutschlands und der Schweiz vil gegeben, sind wegen ires anzhenden, gedigenen Inhaltes sowi wegen der Einfachheit der Szenerie ganz besonders auch zur Aufführung auf Privattheatern geeignet.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen:

## Leitfaden

der

## Gesellschafts- und Verfassungskunde.

Zum Gebrauch  
in

### Fortbildungsschulen

und

zur Selbstbelerung für angehende Schweizerbürger

von

J. U. Rebsamen, Seminardirektor.

Zweite revidirte und vermerte Auflage.

Preis gebunden Fr. 1. 80.

## Offene Lererstelle.

In Folge Kreirung einer sechsten Schule wird di Besetzung einer Lererstelle himit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Di Klassenverteilung erfolgt später. Besoldung 1800 Fr.

Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen bezüglich Studien und bisheriger Wirksamkeit sind bis zum 22. Dezember an Herrn Ratsherr R. Marti einzusenden.

Ennenda (Glarus), 3. Dez. 1877.

Di Schulpflege.

## L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen- gesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tausch- anträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressirt werden, der ire Ver- mittlung besorgt.

**Amerikaner  
Cottage Orgeln  
(Harmoniums)**

für Kirche, Schule u. Haus  
von **ESTEY & COMP.**  
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in ihrer Art an Fülle  
und Schönheit des Tones, so-  
wie eleganter, gediegener Aus-  
stattung. Aeußerst leichte,  
dem Klavier gleichkommende  
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.

150 Medallien  
erste Preise und Diplome.

Ihrer vorzüglichen Eigenschaften  
halber von den bedeutendsten Künst-  
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-  
ringen u. den sndl. Theil Badens.

**GEBRÜDER HUG**  
Harmonium - Niederlage  
Basel, Strassburg,  
St.Gallen, Luzern,  
**ZÜRICH.**

Zeugnisse u. Preis-  
listen gratis.

Spezialkatalog  
gratis.

**Schulmodelle**  
für den Zeichenunterricht  
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Ein neues, vorzügliches Pianino  
wird billigst verkauft oder vertauscht.  
Offeren befördert d. Exp.

Soeben erschin im Verlage von K. J. Wyss  
in Bern und ist durch alle Buchhandlungen  
zu bezihen:

**Dieschweizerischen Primarschulen**  
oder  
Ein bescheidener Beitrag. Beantwort. d. Frage:

Welches ist di beste Primarschulorganisation?

von  
**J. G. Schmid,**  
Sekundarlehrer in Riehen.

Preis 60 Cts.

**Hizu eine Beilage.**

# Beilage zu Nr. 49 der „Schweiz. Lererzeitung“.

## 265,000 Bremer Cigarren

(La Perla)

von mildem Aroma, weißem Brand, eleganter Façon, schöner brauner Farbe, liefert per 1000 Stück à Fr. 30, p. 100 Stück à Fr. 3,

Friedrich Curti, zur „Akazie“ in St. Gallen.

Neu!  **Telephon.**  Neu!

Gratis und franko verschicke ich, auch in mereren Exemplaren, meinen

### Illustrirten Weihnachts-Anzeiger

über optische Instrumente (Schul-Mikroskope à 2½ und 5 Francs) und physikalische Apparate. Der Anzeiger enthält viele lobende Anerkennungen von Redaktionen pädagogischer und landwirtschaftlicher Zeitschriften.

H. Drews, Berlin, S. Louisen Ufer 27.

Zu beziehen von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:



Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralkomitees des schweiz. Lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3.20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

## Für Schulen! Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherinnen und Herren Lehrern empfele mein stets bestassortirtes Lager zu gefi. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi I<sup>st</sup> Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes. Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommirtesten Fabriken.

### Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapire (Thonpapire), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapire etc. etc., sowi alle übrigen ins Fach des Schreib- und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedinung, billigste Preise!

Probesendungen zu Diensten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

### Einladung zum Abonnement

auf den in Zürich erscheinenden

## Pädagog. Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft. Per Jargang 4 Fr., per Halbjahr 2 Fr. 20 Cts. Probenummern werden auf gestelltes Verlangen gratis und franko von uns zugesandt. — Bestellungen sind bei den Postbüroen zu machen oder direkt bei der Expedition: Buchdruckerei J. Schabelitz in Zürich.

### Festgeschenk für die Jugend.

Im Verlag von Lang & Comp. in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Schweizer. Deklamirbuch

für Schule und Schuljugend. Herausg. v. E. Faller, Rektor der Bez.-Schule Kulm und A. Lang, Redaktor. 355 Seiten 8°. Preis broschirt Fr. 3.75, elegant gebunden Fr. 4.30.

Inhalt: Anl. z. deklamiren, 142 ausgew. Dekl.-Stücke f. d. versch. Schulstufen u. f. d. reifere Jugend. Dialoge u. dramat. Szenen. Hinweisregister auf andere gute Deklamationen.

Von der Presse sehr günstig beurteilt; von hervorragenden Schulmännern, bestens empfohlen.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Französisches Lesebuch

für Sekundar- und Industrieschulen. Herausgegeben von

H. Breitinger, Prof. a. d. Universität u. Leramtschule Zürich, und J. Fuchs, Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld. Erstes Heft. 4. Auflage. Preis br. Fr. 1.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

## Mittheilungen

über das schweizerische Volksschulwesen. (Berichtsjahr 1876/77.)

Von J. J. Schlegel, Reallerer in St. Gallen. Separatabdruck aus Dittes' pädag. Jahresbericht, Bd. 29. Preis Fr. 1.10.

## Für Fortbildungsschulen: Anleitung

zur einfachen Buchhaltung als Lernmittel für Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen, wie auch zum Privatgebrauch für den Landwirt, Handwerker und kleinen Gewerbsmann bearbeitet

von Johann Walther. Fr. 1.25.

## Der Briefschüler,

enthaltend eine grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhülfsmittel beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von G. A. Winter. Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

# V. Flury-Gast,

## Lehrmittelanstalt & Naturalienhandlung in Grenchen bei Solothurn,

empfiehlt folgende Lehrmittel für Schulen:

**Anatomische Modelle** aus Papier-maché, unzerbrechlich, zerlegbar. 41 Stück Modelle mit Text, als: Kopfdurchschnitt, ganzer Kopf, Gehirn, Ohr, Auge, Kehlkopf, Herz, Brust, **Torso** von vorn und hinten, Verdauungsorgane, Haut, Pferdehuf, **Musculatur-Modelle** etc. etc.

**Natürliche Skelette**, sauber präparirt, auf Stativ: **Affe, Katze, Hund, Huhn, Fisch, Frosch, Schlange, Schildkröte, Menschenskelette, Schädel** von Menschen und Thieren.

**Ausgestopfte Säugetiere und Vögel** auf Stativ, einzeln oder in Sammlungen jeder Grösse. **Spirituspräparate** von Reptilien, Fischen, Seethieren u. s. w.

**Conchylien und Korallen.**

**Verwandlung des Frosches** durch alle Stadien.

**Insetten-Sammlungen**, systematisch geordnet in Glaskästen, **Käfer, Schmetterlinge, Sammlungen aller Insektenordnungen, Metamorphosen-Sammlung landwirtschaftlich-schädlicher Insekten, Raupensammlung, Schmetterlings-Verwandlungen, Bienezucht, Seidenzucht etc. etc.**

**Mineralien**, Petrefakten, Felsarten in geordneten Sammlungen, **Härtekalen, Schmelzbarkeits-skalen, Mineralien zu Löthrohrversuchen, Kristallmodelle von Holz und Glas.**

**Pflanzen**, Giftpflanzen-Herbarium, Gräser, Kryptogamen, Herbarien nach dem Linné'schen System geordnet etc., Holzsammlungen, Pilznachbildungen aus Papier-maché.

**Technologisch-naturwissenschaftliche Lehrmittel**, die Baumwollpflanze und ihre Verwendung, die Seide, ihre Gewinnung und Verwendung, das Glas, dessen Gewinnung und Verwendung, das Papier, dessen Bereitung und Verwendung u. s. w.

**Technologische Wandtafeln** mit Proben und Text von Flachs, Baumwolle, Wolle, Seide u. s. w.

**Stereometriekörper**, Lesemaschinen, Rechenmaschinen, Wandtafelzirkel, **Schulreisszeuge, Schulmaterialien aller Art.**

**Fröbel'sche Beschäftigungsmittel** für Schule und Haus.

**Geographie**: Globen, Tellurien, Wandkarten für alle Länder von Berghaus, Sydow, Kiepert u. a. zu Originalpreisen; ebenso

**Wandtafel** zur Naturgeschichte von Ruprecht, Fiedler, Wenzel, Ahles, Elsner, Leutemann etc.

**Physikalische Apparate** für alle Gesetze, **Luftpumpen, Elektrisirmaschinen, Influenzmaschinen, Spektralapparate, Telegraph etc. etc.**

**Prof. Bopp's Lehrmittel** für Physik, Chemie, metrisches System zu den Originalpreisen.

*Mein ausführliches Preisverzeichniss versende gratis und franko.*

Es empfiehlt sich bestens

### V. Flury-Gast.

## Der Schweizerische Lehrerkalender für 1878,

herausgegeben von Seminardirektor Largiadèr,

ist erschienen und kann von allen Buchhandlungen bezogen werden. **Solid und elegant in Leinwand gebunden**, Preis 1 Fr. 80 Cts. Er enthält:

- 1) Einen Uebersichtskalender (6 Seiten).
- 2) Ein Tagebuch mit historischen Daten für jeden Tag, bis auf die neueste Zeit fortgeführt (120 Seiten).
- 3) Beiträge zur Schulkunde:

Uebersicht der kantonalen Schulgesetzgebungen in der Schweiz (S. 1/6). Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich (S. 7/9). Ueber Schulhygiene und Schulstatistik (S. 10/11). Subsellien nach System Largiadèr (S. 12/14).

- 4) Statistische und Hülfstabellen:

Uebersicht des Planetensystems (S. 17). Verhältnisse der Planeten zur Erde (S. 18). Areal und Bevölkerung (S. 19). Statistik der deutschen Universitäten (S. 20). Bevölkerung der Schweiz (S. 21). Bevölkerung der Schweiz nach Sprachen (S. 22). Bevölkerung der Schweiz nach Religion (S. 23). Rekrutenprüfungen von 1876 (S. 24). Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte (S. 25/29). Wichtige Erfindungen und Entdeckungen (S. 30/31). Chemische Tafel (S. 32). Physikalische Tafel (S. 33). Festigkeitstafel (S. 34). Tabelle über das spezifische Gewicht fester und tropfbar-flüssiger Körper (S. 35/36). Tabelle über das spezifische Gewicht von Gasen (S. 36). Hülfstafel für Zinsrechnung (S. 37). Reduktionstabelle (S. 38). Münz- und Vergleichungstabelle (S. 39). Statistische Vergleiche (S. 40). Taxe für Telegramme nach den hauptsächlichsten Ländern (S. 41/43). Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenstände im Innern der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden Ländern (S. 44/48).

- 5) Verschiedene Stundenplanformulare (10 Seiten).
- 6) Schülerverzeichniss, liniirt (8 Seiten).
- 7) 48 Seiten weißes, liniertes Notizenpapir (teilweise mit Kolonnen für Franken und Rappen).

**J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.**

### Philipp Reclam's

## Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

**J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.**

**P. S.** Ein *detaillirter* Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abname von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. **franko.**

In **J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld** ist zu bezahlen:

### Bret Harte's Fünf neue Erzählungen.

#### Inhalt:

1. Mein Freund Landstreicher.
2. New-York zwischen 6 und 7.
3. Der Hirte von Solano.
4. Eine Nacht im Schlafwaggon.
5. Sanherib's Tod.

Preis Fr. 1. 35.

#### Standard

### American authors.

**Bryant**, poems, 1 Vol.

**Sparks**, the life of B. Franklin, 2 Vol.

**Longfellow**, poems, 1 Vol.

— the spanish student Evangeline. The golden legend, 1 Vol.

— Hyperion, 1 Vol.

— the courtship of milis standish, 1 Vol.

— tales of a wayside inn, 1 Vol.

**Hawthorne**, the blithedale romance, 1 Vol.

**Sparks**, the life of G. Washington, 1 Vol.

**Poe**, poems, Tales of mystery, 1 Vol.

— the narrative of A. G. Pym Eureka, 1 Vol.

**Marvel**, Reveries of a bachelor, 1 Vol.

— Dream life, 1 Vol.

**Curtis**, Nile notes of a "Howadji", 1 Vol.

**Emerson**, Representative men, 1 Vol.

**Cooper**, the last of the Mohicans, 1 Vol.

— the pathfinder, 1 Vol.

**James**, the old dominion, 1 Vol.

— Leonora d'Orco, 1 Vol.

**Holmes**, Elsie Venner, 1 Vol.

Preis per Band nur Fr. 1.

Vorrätig in **J. Huber's Buchh. in Frauenfeld**.

In **J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld** sind zu bezahlen:

### Materialien

für den Unterricht in Fortbildungsschulen,

bearbeitet von

**J. A. Seyfferth**.

I. Abteil.: Die Grundzüge d. Wechselwesens.

II. " Gewerbliche Buchführung.

III. " Der geschäftliche Aufsatz.

IV. " Das geschäftliche Rechnen.

Preis Fr. 3. 35.

### Aufgaben

zur Bearbeitung in Fortbildungs- und Sonntagschulen.

Geschäftlicher Aufsatz, geschäftliches rechnen und gewerbliche Buchführung.

Von **J. A. Seyfferth**.

Preis 55 Cts.